

**Hans Safrian, *Eichmann's Men*, Cambridge University Press, Cambridge 2010, 317 S., kart., 47,00 £.**

„This examination reconstructs the ‘careers’ of Adolf Eichmann and his men in relation to the entire program of racist policies“ (S. 1). Hans Safrian formuliert gleich zu Anfang seiner Studie einen hohen Anspruch, den er, gestützt auf eine breite und internationale Quellenbasis (Wien, Washington D.C., Paris, New York) durchaus zu erreichen weiß. Etwas fragwürdig erscheint sein Vorwurf, dass die meisten Historiker viel zu unkritisch mit Eichmanns – wie auch Rudolf Höß’, dem Kommandanten des Konzentrationslagers Auschwitz, – Selbstzeugnissen umgegangen seien. Die formulierten Ansprüche für eine „neue“ Sicht auf Eichmann und seine Helfer erfahren somit eine weitere Verschärfung.

Vor soziologischen, politischen und biografischen Hintergründen untersucht Safrian die Geschichte der Organisatoren des Holocaust – angefangen mit Eichmann. Sein Name sollte zum Symbol für die Durchführung der Massenvernichtung werden. Für Safrian ist es wichtig, die einzelnen Entscheidungsprozesse zwischen Berlin und den Machtzentralen in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten in den Vordergrund seiner Betrachtungen zu stellen.

Dabei ist sehr schnell ersichtlich, dass die Studie des Historikers am Zeitgeschichtlichen Institut der Universität Wien auch als ein politisches Buch aufzufassen ist, das hin und wieder moralisierend wirkt. Die Auszeichnung der deutschen Ausgabe des Buchs von 1993 mit dem Bruno-Kreisky-Preis 1994 unterstreicht diesen Gedanken.<sup>1</sup> Safrian weiß um die Tatsache, dass jede Veröffentlichung zur Geschichte des Holocaust die politischen Gemüter bewegen kann. Dennoch – oder gerade deswegen – konzentriert er sich neuerlich auf das Thema des nationalsozialistischen Massenmordes in den Jahren 1938 bis 1944.

Dies geschieht unter besonderer Berücksichtigung eines österreichischen Blickwinkels, der sich über die Herkunft der beschriebenen SS-Angehörigen definiert. Safrian interessieren dabei die Menschen – eben Eichmann und seine Untergebenen. Für ihn sind ihre Biografien genauso widersprüchlich wie die Wahrnehmung der Männer nach 1945. Ganz zu schweigen von ihrer Motivation, den Massenmord aktiv Realität werden zu lassen. „Were Eichmann's men mechanical parts of a machine, as the social science literature suggests, or did personal initiative determine their actions?“ (S. 5). Eine solche Frage will Safrian historisch beantworten und wendet sich schon deswegen von Hannah Arendts Eichmann-Analyse („Eichmann in Jerusalem. A Report on the Banality of Evil“, 1963) ab.

Der Eskalation der Gewalt gegen Juden, Sinti und Roma und Andersdenkende folgt Safrian über drei Stufen. Chronologisch beschreibt Safrian von 1938 bis 1941 die erzwungene Flucht der Juden aus Deutschland. Dem schließt sich eine Betrachtung zur Gettoisierung der polnischen Juden an. In den folgenden zwei Jahren stellt Safrian einen Politikwechsel im von den Nationalsozialisten begonnenen „Rassenkrieg“ fest. So ist für ihn in dieser Zeit die Schwelle von der Ausgrenzung hin zum Massenmord überschritten worden. Von 1942 bis 1944 zeigte sich der Höhepunkt der Gewalt und des Völkermords, der sich in den nicht enden wollenden Deportationen in die Vernichtungslager niederschlug. Diese Betrachtungen werden wiederum auf elf Kapitel aufgeteilt, die in ihrer Darstellung bis in die Nachkriegsära reichen. Safrian wagt den Blick in die Jahre nach 1945 und gibt eine Skizze der Flucht der diversen SS-Angehörigen in die unterschiedlichen Länder der Welt. Das Ende der nationalsozialistischen Biografien wird auf diese Weise mit in den Blick genommen. Die biografischen Vorgeschichten, wie beispielsweise von Theodor Dannecker, Alois Brunner, Hans und Rolf Günther oder aber Franz Novak, bleiben hingegen so gut wie unerwähnt.

<sup>1</sup> URL: <[http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/cms/uploads/safrian\\_b1.pdf](http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/cms/uploads/safrian_b1.pdf)> [10.2.2012].

Der Vergleich der deutschen mit der englischen Buchfassung zeigt einige weitere negative Details der nun der Öffentlichkeit präsentierten Version. 1993 war es noch möglich, einen Bildteil in die Darstellung zu integrieren. Zudem wurden sämtliche Anmerkungen und Nachweise am Ende eines jeden Kapitels übersichtlich aufgeführt. In der Übersetzung ist dies einem wenig handlichen Endnotenapparat gewichen. Die die Darstellung abrundenden Bildquellen fehlen leider ganz. Dafür schließt die 2010er-Ausgabe mit einem Stichwortregister, was in der deutschen Buchausgabe wiederum vergeblich gesucht wird. Für eine intensivere Recherche bietet sich demnach die Neufassung an.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die englische Version von Safrians Studie einen wenig Neues zeigenden Aufguss der deutschen Erstpublikation von 1993 darstellt. Es ist und bleibt kaum nachvollziehbar, warum auf die englische Ausgabe 17 Jahre gewartet werden musste. Immerhin kommt eine Übersetzung einer besonderen Ehre gleich, die dadurch gesteigert wird, dass die Veröffentlichung über einen angesehenen Verlag wie Cambridge University Press realisiert worden ist.

Fakt ist leider – und dies gilt es festzuhalten –, dass mit der englischen Publizierung keine Überarbeitung der Sekundärliteratur ermöglicht werden konnte. Nur einige Referenzen kommen aus den 1990er Jahren. Noch weniger sind in der folgenden Dekade zu verorten. Vor diesem Hintergrund wirkt die Arbeit – 2011 gelesen – wie ein Blick in die Vergangenheit der Holocaustforschung. Der aktuelle Stand der Dinge ist ein anderer. Freilich ändert dies nichts an der Tatsache, dass Safrians Darstellung ein Grundlagenwerk ist und bleibt – gleichgültig in welcher Sprache.

*Rüdiger von Dehn, Wuppertal*

**Zitierempfehlung:**

Rüdiger von Dehn: Rezension von: Hans Safrian, *Eichmann's Men*, Cambridge University Press, Cambridge 2010, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81328>> [23.2.2012].